

Die gebackene Grammatik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **37 (1896)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die gebackene

Grammatik.



I Etans isch äs Studentli gsi,
Hätt' sellä brav studiere,
Um einisch de als Landammä
's Nidwaldnervolch z'regiere.

Dech 's Lehrä isch ä herti Rusz,
Nid jedä will dri bysä,
As macht em Ghopf- und Magäweh,
Ihued d'Närvä schier zerrypsä.

Drum hed ai usä Karlifranz
Käi Fräid am Lehrä g'sunde,
Hed d' Spiegelmeisi läber gha
As alli Sprachlehrstunde.

Der allem isch 's Latinisch schwär,
Ihm schreckli schwär vggangä,
Die dritti Deklination, —
Herrjeh! wie isch die g'gange.

Drum hed's ai schlächti Nota gäh,
So schlächt, i darf's nid nännä,
So wie — vieri... und so fert,
's isch gsi schier gar zum Pstännä.

Dr Vater hed's furios agluogt,
Hed g'schimpst mit'm Franz, chaist dänkä,
Hed s' Schrybhest ihm a d' Näsä g'rieht
Und g'säid: „I will dr's scho yträntä!“



Mi d' Muotter isch gfi spinnätaib,
Hed g' schnerzt: „So gahd's nid eister!
Was gilt's? ä femä Schnuderbuob
Dem wird i g'wiß nu Meister!“

Nu einiich, grad zur Osterzyt,
Isch vom Presänt — zur Stertig —
Äs Zigniß a dr Vater cho,
Zust mit're Randbimertig.

Wenn si dr Franz nid beßrä thieg,
Sig s fertig mid'm Studierä,
Är jell d'für ä Schwester gäh
Und Zinkä reparierä.

Dr Vater, won'er s' Zigniß liest,
Will g' schwind im Franz eis steckä,
Und d' Muotter iberchund jett d' Schrämpf,
Si ghid schier um vor Schreckä.

Ei schnerzt zum Franz im höchste Ghib:
„D wär'st dui nid uf Ardä!
Dui bist ä Gsel Nummerä Eis
Und chaist n u dümmer wärdä.“

Doch beit, mier chund äs Mittel z' Eim,
Wo dich cha ganz kurierä.
Was gilt's? Dui wirst d' Grammatik deß
Viel flößiger studierä.

Wenn dui diesälb nid lehrä witt,
So muest ärpräp si ässe,
Was eim so ganz im Magä lyd
Wird nid vom Chopf vergässä.“

Und was si säib, das thuod sie g'schwind.
Sie hacket jett d' Grammatik,
Thuod Wähl derzuo und macht ä Täigg
Äs macht ä hübschi Gattig.

Ei nimmt ä Pfannä, riehd d' das G'häck,
(B' hütet Gott, dui härzigs Biechli!)
Und bached jett, B's Ghilwi wär,
Die schenstä Ghilwichiechli.

Wie gustig doch die Ghiechli sind,
Dr Täigg isch hibisch uifblasä!
Die bringt i d' Stube d' Muotter g' schwind
Und stellts im Fränzli undr d' Nasä.

Ei sälber stellt sich näbnä zuo
Zust d' Ruethe i dr Händä;
D' Karlifranz, jett gad's dr schlächt,
Wie wird das Ding nu ändä?

„Jett is!" so schnerzt si firchräbsret,
„Und is mer s' lekti Bresli,
Sust ... luog da d' Ruethe nagelnyw,
Die flygt dr de uf d' Hesli!“

Dr Franz hed grad fei Appäbit,
Am wenigstä zum „Kiehner“
Und wenn'r nu so gustig wär,
Wie wälschi bratni Hiehner.

Doch da isch halt käi andri Wahl,
Är muoß i „Kiehner“ byßä,
Är nimmd äs Stückli, isst und isst,
Thuod wirklich sich bislißä.

Är schlickt und schlickt und schlickt gar gnuog;
Äs wird em scho zum Gekel;
Am ergstä wirgdä da im Hals
Das G'häck vom Pappäbeckel.

Är mecht wohl herä jett und deß —
Doch d' Muotter stahd drnäbe ...
Mi liebä Franz, so is halt zuo,
Und chämisch sälbst ums Läbä.

Und ändli, luo! wer hätt' das glaibt?
(Dr Franz hed fry äs Ghättli!)
Sind d' Ghiechli fertig und versorgt —
Da sind die läärä Blättli.

Und d' Muotter juibled: „Jett isch gnuog!
Das sind Grammatikstunde;
Jett wirst dr „Kiehner“ g'wiß verstah;
Zer sind jett äng verbundä.“

Los Franz! Jett mach dui, was dui witt,
Dui hest dr Pfässer g' rochä,
Die erst Grammatik wo nid lehrst,
Die thuod'r wieder hochä.“

D'r Franzli lost und pflämmed schier
Und gruchsed wie nä Wagä,
Dr „Kiehner“ lyd em zäntnerschwär
Wie Chalberbei im Magä.

„Ja, ja, mi Muotter,“ säib er lys
Und will schier afah pflämä,
„Jett thuoni besser as ä Pfarr
Dr ganzi „Kiehner“ kennä.“

Und was i hit da g'lerned ha,
Das willi nimmä meh vergässä,
(Wenn nur ai mi Profässr mießt
Wie-n-ich dr Kiehner äßä!)

Will lehrä finstig Tag und Nacht
(Mi Buich! o welig Schmärzä!)
d' Grammatik liebä grad wie's Ich;
Si lyd mer ja im Härzä.

Will im Profässr jegä Wunsch,
Dr dümmsti ai erfüllä;
Doch ... lääbi Muotter! thiend mir ai,
Äi mier de öppis z' Willä.“

D' bitti, wenn ier nu äs Mal,
Was ier so äbä hend versprochä,
Zur Stertig und zur Medizin
Mi „Kiehner“ mier thiend hochä,

So thiend de doch meh Ankä dra
Und machid mild'rä Pappä,
Deß wennä wiedr äßä muoß,
So gahd ä'r liechter appä.“

Jos. Wipfli, Prof.

